

Wirtschaft

Notiz Block



Web 'n' Walk: 381 müssen gehen

Die im Internet-Jargon Web 2.0 genannten Anwendungen sollen ebenso der Mobilfunkindustrie neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnen. Das hofft auch T-Mobile-Austria-Chef Chvatal. Internet auf dem Handy, von T-Mobile Austria mit Web 'n' Walk beworben, hat aber noch nicht so eingeschlagen, um die infolge der Preissenkungen stagnierende Branche wieder auf Wachstumskurs zu trimmen. Für einen Teil der Belegschaft von T-Mobile Austria kommt Web 2.0 zu spät. Preisverfall, damit Umsatzrückgang, bestenfalls Stagnation und somit Personalabbau sind die Folge. 131 von derzeit 1650 Mitarbeitern von Österreichs zweitgrößtem Netzbetreiber müssen gehen. Bis Ende 2008 werden weitere 250 Mitarbeiter blaue Briefe erhalten oder freiwillig das Unternehmen verlassen (müssen). Im Vertrieb und Service sollen wiederum neue Jobs entstehen.

Wien als zentrale Wissensregion

Zu den führenden Metropolen für Forschung, Technologie und Innovation (FTI) Europas will Wien aufrücken und zumindest zur zentraleuropäischen Forschungshauptstadt avancieren. In Kooperation mit Wissenschaft und Wirtschaft wurde ein Strategieplan präsentiert, in dem die entsprechenden Maßnahmen bis zum Jahr 2015 nun fixiert wurden. Drei Startprojekte bilden den Auftakt für das Jahr 2008. Dabei handelt es sich um ein „Impulsprogramm“ für Gesellschafts-, Sozial- und Kulturwissenschaften als Ergänzung zu den bisherigen Programmen für Life Science, Informations- und Telekommunikationstechnologie. Mit 14 Mio. Euro werden die Forschungsprojekte subventioniert. 2009 sollen nach Angaben von Vizebürgermeisterin Renate Brauner (SPÖ) drei weitere geförderte Forschungsprojekte folgen.

Siemens auf Kompetenzsuche

Drei weitere „Weltkompetenzzentren“ will Siemens-Österreich-Generaldirektorin Brigitte Ederer in den kommenden fünf Jahren nach Österreich holen. Das „ehrgeizige Ziel“ will man durch Schwerpunktsetzungen in den Bereichen Energie, automatisierte Infrastruktur sowie Gesundheit erreichen. Bei der Konzernmutter in München wird in den nächsten Monaten diskutiert, an welcher Stelle es sinnvoll wäre, „in Österreich Entsprechendes aufzubauen“, erklärte Reinhold Achatz, Forschungs- und Technologiechef der Siemens AG in München. Neben den bestehenden Kompetenzzentren für Biometrie und Mautsystemen will Ederer in Österreich Innovationsprojekte in allen Geschäftsbereichen starten, nicht nur wie bisher im Telekom-Sektor. Damit soll der interne Wettbewerb angekurbelt werden. Siemens Österreich will so die eigene Position im Konzern stärken. Diese Neuausrichtung wurde in Anwesenheit von Infrastrukturminister Werner Faymann (SPÖ) und Vertretern der Konzernzentrale aus München beschlossen. Siemens Österreich hat im Geschäftsjahr 2006/2007 (Ende September) 763 Mio. Euro in die Forschung investiert, weltweit hat der Konzern heuer 3,4 Mrd. Euro budgetiert.

Jubelstimmung bei Österreichs Chefs

„Es schaut gut aus für den Mittelstand in Österreich“, betonte Creditreform-Vorstand Helmut Rödl anlässlich der Präsentation der Mitgliederbefragung, an der 1800 Klein- und Mittelbetriebe in Österreich mitgewirkt hatten. 66,4 Prozent (plus 12,1 Prozentpunkte gegenüber 2006) beurteilen die aktuelle Geschäftslage mit sehr gut oder gut. 4,1 Prozent (minus 2,1 Punkte) waren unzufrieden. Jedes vierte Unternehmen will Personal einstellen. *jake/APA*

Rockstars Handwerkszeug

Ohne seine Gitarren wäre die Geschichte des Rock 'n' Roll wohl anders abgelaufen: Leo Fender baute Stromklampfen für Generationen von Bühnenmusikern – von Jimi Hendrix bis Kurt Cobain.

Antonio Malony

Um einmal mit einem weit verbreiteten Gerücht aufzuräumen: Leo Fender, Erfinder der Fender-Gitarre, war nie Musiker. Er konnte nicht einmal Gitarre spielen und hatte überhaupt keine Ambitionen dazu. Er war Inhaber eines Radiogeschäfts in Kalifornien und Elektrotechniker, der keinen einzigen Akkord greifen konnte.

Begnadete Erfindung

Doch er war ein begnadeter Bastler und Netzwerker in der Musikszene im Südkalifornien der 1950er Jahre. Zunächst hatte er Hawaii-Gitarren elektrifiziert und Verstärker hergestellt, später nahm er sich Konzertgitarren vor und erfand die erste E-Gitarre der Welt, die legendäre Fender Telecaster, gleichzeitig auch den ersten E-Bass mit vier Saiten, heute aus keinem Rockkonzert wegzudenken.

Den Durchbruch erzielte Fender 1954 mit der Stratocaster, die E-Gitarre schlechthin. Sie wurde ihm von den US-amerikanischen Country-Musikern buchstäblich aus der Hand gerissen, die endlich eine Alternative zur wesentlich teureren Gibson hatten und außerdem den hellen Klang mit Vibrato nutzen konnten.



Meistverkauft und meistkopiert: die Fender Stratocaster – 1954 erfunden und heute eine amerikanische Legende. Foto: Fender

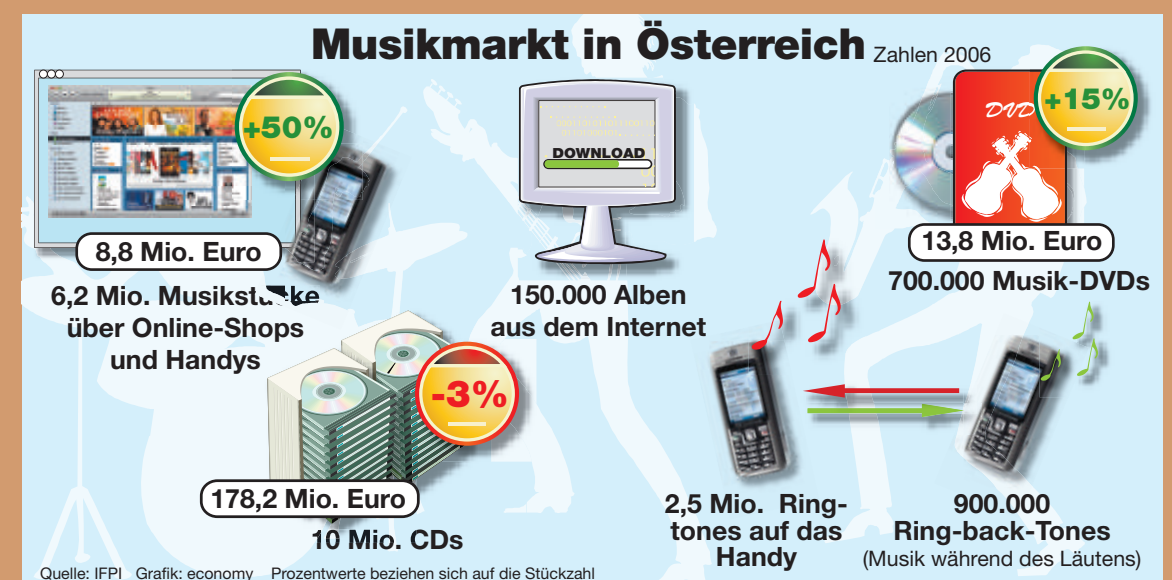
Etwas später folgten die Rock 'n' Roller: Buddy Holly ist als einer der ersten Stratocaster-Stars bekannt, die Beach Boys nutzten sie, und auch Hank Marvin. In den 1960ern ging es aber erst so richtig los, als Jimi Hendrix neue Behandlungsmöglichkeiten seiner Linkshänder-Stratocaster vorführte und sie mit allerlei Effektgeräten koppelte. Was eine Stratocaster alles konnte, war etwa in „Star Spangled Banner“ von Hendrix am letzten Tag des Woodstock-Festivals anno 1969 zu hören.

Die Liste der bevorzugten Spieler der Fender Stratocaster liest sich wie eine Enzyklopädie der Rockmusik: Ritchie Blackmore, Jeff Beck, Rory Gallagher, Mark Knopfler, Eric Clapton, Allen Collins (Lynyrd Skynyrd), David Gilmour, Kurt Cobain, John Frusciante, Stevie Ray Vaughan und eine ganze Menge andere.

Leo Fender hielt die Stratocaster übrigens nie für eine ausgereifte E-Gitarre, und so bastelte er immer weiter, auch um die Konkurrenz von Gibson, die Les Paul, technisch zu übertrumpfen. Es folgten die Modelle Fender Jaguar, Fender Mustang, Fender Jazzmaster oder Fender Swinger sowie eine Reihe von Bassgitarren (am berühmtesten: die Fender Precision) und zusätzlich Fender-Verstärker.

Die Firma Fender wurde 1965 an den Medienkonzern CBS verkauft (um damals 13 Mio. US-Dollar), heute gehört sie einer Investorengruppe. Leo Fender gründete noch weitere Firmen (Music Man und G&L Musical Instruments). Das Hauptquartier der Fender Musical Instruments Corporation liegt heute in Scottsdale, Arizona, und betreibt vier US-Fabriken, fünf in Europa, eine in Japan und eine in Mexiko.

Zahlenspiel



Der Weltverband der Musikindustrie IFPI schätzt den Umsatzrückgang im Tonträgermarkt für 2006 auf weitere drei Prozent. Seit Mitte der 90er Jahre ist er damit bereits um ein Viertel geschrumpft. Es ist weiterhin das alte Lied: Immer weniger Musikfans wollen für Tonträger bezahlen. In Deutschland werden mehr als doppelt so viele CDs daheim selbst gebrannt als im Laden gekauft. In Österreich dürfte die Situation nicht viel anders aussehen. Auch das Jahr 2007 begann für die Musikriesen alles andere als

hoffnungsvoll. Nach Schätzung des Marktforschungsinstituts Nielsen Soundscan gingen in den ersten Wochen des neuen Jahres in den Vereinigten Staaten, dem mit Abstand wichtigsten Musikmarkt der Welt, die CD-Umsätze gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent zurück. Der digitale Musikvertrieb für digitale Musikabspielgeräte und Multimedia-Handy als Hoffnungsträger der Branche legte zwar um fast zwei Drittel zu. Doch unter dem Strich blieb laut Soundscan ein Minus von etwa neun Prozent. *kl*